

Maffauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenblatt 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Sächsl. Sonntagblatt, „Sterne und Blumen“.
2. „Maffauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Maffau.

Erscheinung täglich

außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebengetragene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamengellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telegraphisch-Nr. 8.

Erstes Blatt.

Dienst vom Tage.

Der Kaiser hat dem Großadmiral v. Koester mündlich seinen 70. Geburtstag das Kreuz der Ehrenlegion des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Großadmiral v. Koester wurde zum Ehrenbürger der Stadt Kiel ernannt.

Der Seniorensenat des Reichstags hat für den Beginn der Sommerpause den 20. Mai in Aussicht; ob Schluss der Session oder Verlegungseintritt, steht noch nicht fest.

Staatssekretär v. Nagow betonte in der Budgetkommission des Reichstags die Neutralität Deutschlands im Streit um Mexiko und den ernstlichen Schutz der Interessen der Deutschen in Mexiko.

Die K. B. C. - Republiken haben ihre Vermittlungstätigkeit begonnen, indem sie Guertia aufgeben, zu einer Konferenz mit Carozana und Lima zusammenzutreten, um zunächst die Einigkeit herzustellen.

Im englischen Unterhaus wies Marine-Minister Churchill eine Anfrage der Unionisten über die militärischen Maßnahmen der Regierung gegen die Ulfstermer in schärfster Weise zurück.

Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand empfing gestern die ungarische Delegationen in Budapest. In der Thronrede wird erklärt, daß eine wesentliche weitere Entspannung der politischen Lage eingetreten sei.

Die Revolution im Norden von Ecuador ist beendet, die Führer Andrade und Basquel sind gefangen. In der Provinz Esmeraldas wurden die Revolutionäre ins Gebirge gedrängt.

Sozialdemokratie und Kleinbauernstand.

Von der bekannsten heissen Liebe zum Bauernstand, die sich dann insbesondere zeigt, wenn es um die Stimmen der ländlichen Bevölkerung geht, hat vor kurzem wieder der sozialdemokratische Abg. O. Braun im preussischen Landtag einen bemerkenswerten Beweis abgelegt. Bei der Beratung des Bundesverfassungsgesetzeswurfs, der die Aufhebung der Güterzerrückung sowie die Übertragung der inneren Kolonisation bezweckt, führte er aus:

Wir sollen uns von dem Tadel für die innere Kolonisation, der jetzt die weitesten Kreise trifft, nicht mit fortziehen, wir halten auch an der Frage an unsern volkswirtschaftlichen Interessen noch wie vor fest. . . . Wenn nun die Kritik ergibt, daß die Entwicklung sich in anderer Richtung bewegt, so beweist das noch lange nicht, daß der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft dem Großbetriebe betriebstechnisch und wirtschaftlich überlegen ist; denn wäre das der Fall, dann hätte es ja gar nicht der künstlichen Förderung durch innere Kolonisation und aller sonstigen Maßnahmen, wie man die jetzige ländliche Mittel- und Kleinkultur bescheiden kann, dann würde sich der landwirtschaftliche Kleinbetrieb selbst durchsetzen und den Großbetrieb von selbst beiseite schieben. („Zehr wahr!“ bei den Sozial.) Der Kleinbetrieb ist gegenüber dem Großbetriebe in der Landwirtschaft zweifellos die rückständigere Betriebsweise. . . . Deswegen stehen wir den Bauern nicht feindselig gegenüber. . . . Aber gleichzeitig lehnen wir die großen geforderten Summen ab, die dazu dienen sollen, künstlich den Kleinbetrieb zu vermehren.“ (Zitiert nach „Sozialistische Monatshefte“, 1914, S. 472.) — Selbstverständlich: die „Genossen“ stehen den Bauern nicht feindselig gegenüber; aber worauf läuft denn ihre inneren Kolonisation an die „ländliche Mittelstands-

terei“ jenseit hinaus? Aus Bauernfreundlichkeit sicher nicht! „Rückständige Betriebsweise“ des Kleinbetriebs, „ländliche Mittelstandsterei“, „künstliche“ Vermehrung des Kleinbetriebs: solche Ausdrücke wird man sich merken müssen.

Mexiko und Nordamerika.

Die Pläne Wilsons.

Der Kriegsberichterstatter des Mailänder Blattes Corriere della Sera charakterisiert das neuerliche Vorgehen der Nordamerikaner gegenüber Mexiko kurz aber treffend wie folgt: „Die Sendlinge aus Washington, die zahlreich in El Paso eingetroffen sind, machen Propaganda unter den Rebellen im Norden und suchen ihnen zu beweisen, daß das Vorgehen der Vereinigten Staaten normal und friedlich sei. Wie vorausgesehen war, beabsichtigen die Nordamerikaner keineswegs, vorzuziehen. Sie halten die Hufen befestigt, von denen man sie nicht verjagen kann, beschleimen mit der Blockade die Erstickung des wirtschaftlichen Lebens und lassen sich im übrigen durch die Aufstachelung der Rebellen den Kampf mit mexikanischen Streitkräften führen. Nachdem das Verbot der Einfuhr von Waffen über die Nordgrenze Mexikos, das die Rebellen bedrohte, zurückerlassen worden ist, haben sie aus Nordamerika wieder 36 000 Gewehr, 10 Millionen Patronen und 24 Kanonen erhalten. Gleichzeitig halten die Nordamerikaner in Veracruz unter humanitären Vorwänden die Waffen für die Bundesstruppen fest. Wenn sie ins Landesinnere vorgezogen wären, hätten die Nordamerikaner das Land wohl einig gefunden, so ist aber ihre gezielte Untätigkeit ein verteiltes schlaues Schachzug. Es fehlen zuverlässige Nachrichten von den Nordstaaten und über den Gang der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Revolutionären. Es ist aber anzunehmen, daß die Lage wieder so ist wie vor der Landung in Veracruz. Die Regierung muß und wird sich nach allen Seiten schlagen.“

Gefecht zwischen Bundesstruppen und Aufrehrern.

Veracruz, 28. April. Nahe bei der Stadt Mexiko ist eine Schlacht im Ganzen zwischen Aufrehrern und Regierungstruppen. Der genaue Ort des Kampfes ist nicht bekannt. Der Regierungsgeneral Palessco, der im Kampfe zweimal verwundet wurde, ist mit 400 verwundeten Bundesstruppen in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Peña ist in der Schlacht gefallen.

Verstärkungen für Mexiko.

Veracruz, 28. April. Transportschiffe mit Truppen unter General Funston sind hier eingetroffen. Sobald sie ausgeschifft sind, wird sich Admiral Fletcher, der bisher die Operationen geleitet hat, wieder auf sein Flaggschiff zurückbegeben und auch alle Matrosen werden wieder an Bord ihrer Schiffe zurückkehren.

Eine englische Aktion.

Washington, 28. April. Konteradmiral Rawo berichtet: Der britische Konteradmiral Christopher Craddock, Chef des 30. Kreuzergeschwaders, habe eine Abteilung Marineinfanterie und den Major Clark von Tampico 40 englische Meilen weit landeinwärts nach Orango gebiligt, um acht Nordamerikaner nach Kräfte zu geleiten. Man erwartet sie am Abend zurück.

Die Vermittlung des spanischen Amerika.

Montevideo, 28. April. Der Präsident von Uruguay und der Minister des Auswärtigen beschlossen die Vermittlung Argentiniens, Chiles und Brasiliens in der mexikanischen Frage zu unterstützen.

Mexiko, 28. April. Die Annahme der guten Dienste der südamerikanischen Republiken durch die mexikanische Regierung wird amtlich bestätigt.

Buenos Aires, 28. April. Der Minister des Auswärtigen hat den Politikern, die eine Kundgebung

zugunsten Mexikos veranstalten wollten, auf wiederholtes Drängen geraten, ihren Plan aufzugeben. — Die Regierungen von Peru und Kuba haben sich dem südamerikanischen Vermittlungsvorschlag angeschlossen.

Deutschland.

* Der Großadmiral Hans von Koester vollendete am 29. April ds. J. sein 70. Lebensjahr. Für die deutsche Flotte ist der 29. April der Tag, an dem sie sich dankbar ihren ersten Großadmiral erinnert, ist er doch wie kein anderer mit der Entwicklung unserer Flotte unlosbar verbunden. Großadmiral von Koester hat die gesamte deutsche Flottenentwicklung bis zu ihrer heutigen stolzen Machtenfaltung von allem Anfang an miterleben dürfen. Schon als 15jähriger trat er in die damals preussische Flotte ein, sein Werdegang ist auch der Werdegang der deutschen Flotte. 1859 als Kadett-Aspirant eingetreten, ist er bereits am 19. Juli 1864 Leutnant zur See. Es beginnt dann für Koester ein rascher Aufstieg. 1873 finden wir ihn als Kommandanten des Kadettenschiffes „Niobe“. 1883 wird er Kommandant der Panzerschiffe „Württemberg“ und „König Wilhelm“. 1884 wird er als Chef des Stabes der Admiralität berufen und vertritt 1887 diesen Posten mit einem Oberbefehlshaber in Kiel. Am 1. April 1889 erhält er seine Beförderung zum Konteradmiral, im selben Jahre wird er noch Departementsdirektor im Reichsmarineministerium. 1892 steigt er zum Range eines Vizeadmirals auf und bekleidet im Jahre darauf die Stellung als Chef des Manövergeschwaders. 1896 erfolgt seine Ernennung zum Chef der Marinestation der Ostsee. Am 22. März 1897 erhält er den Rang eines Admirals und wird 1899 zum Generalsektreter der Marine mit dem Range eines kommandierenden Generals ernannt. Die Jahrhundertwende bringt ihm die Erhebung in den erblichen Adelsstand, der im Jahre 1902 die Verleihung des Schwärzigen Adlers folgt. Von 1903 bis 1906 hatte Admiral von Koester die Stellung des Chefs der aktiven Schlachtflotte inne. 1905 erfolgte die Verleihung des Ranges als Großadmiral und die Berufung ins preussische Herrenhaus. Im Dezember 1906 wurde sein Abschiedsgesuch bewilligt, seit 1908 betätigt sich Admiral v. Koester als Präsident des deutschen Rottenvereins.

Der Admiral v. Tirpitz der glänzende Organisator unserer Flotte, so war Hans v. Koester ihr geborener Führer. Die gesamte Ausbildung unserer Marine in Friedenszeiten nach neuesten taktischen Anschauungen ist von Grund auf Koesters ureigenes Werk. Während seiner langen Kommandozeit als Geschwaderchef des Manöver- und des ersten Geschwaders kamen seine glänzenden Führereigenschaften so recht zum Durchbruch. Unter Marineoffizieren bleibt auf Koester als seinen hervorragenden Erzieher und Lehrmeister.

* Einziehung des Wehrbeitrags. Die Zentralbehörden haben über die Erhebung und Abfertigung des Wehrbeitrags durch die Ortsbehörden jetzt die erforderlichen Anordnungen erlassen. Die Zustellung des Veranlagungs- und Feststellungsbescheides über den Wehrbeitrag hat in einem Briefumschlage gleichzeitig mit den anderen Veranlagungsbenachrichtigungen zu erfolgen. Ueber den zu erhebenden Wehrbeitrag ist ein Wehrbeitragsbuch zu führen. Ueber die eingehenden (freiwilligen und veranlagten) Wehrbeiträge haben die Ortsbehörden ein Wehrbeiträgeinnahmebuch fortlaufend zu führen. Die vorschriftsmäßig erhobenen, wie auch freiwillig oder etwa vorausbezahlten Beiträge sind monatlich bis zum 20. an die zuständigen Kassen abzuliefern. Das Wehrbeitragsbuch soll jederzeit einen Uebersicht über den Stand des Gebührensverfahrens gewähren. Nach dem Ablauf des Rechnungsjahres 1914 müssen alle von den Gebührenträgern geführten Bücher mit den zugehörigen Belegen eingepflegt und den

Bezirksregierungen zur Nachprüfung vorgelegt werden. Ueber das Verfahren bei eintretenden Änderungen infolge Zu- und Abganges werden noch besondere Anweisungen erlassen.

* Das „Unannehmbar“ zur Reichsbesoldungsnovelle. Der „Berliner Lokalanzeiger“ hatte die Nachricht gebracht, daß über die Novelle zur Reichsbesoldungsordnung gefehlt zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstags „Kompromißverhandlungen“ begonnen hätten. Die Nordd. Allg. Ztg. stellt demgegenüber fest, daß diese Mitteilung nicht den Tatsachen entspricht. Der Staatssekretär des Reichschatzamtes hat mit den Führern der bürgerlichen Parteien über die weitere geschäftliche Behandlung der Besoldungsnovelle eine Besprechung gehabt, in der von ihm nicht zweifelhaft gelassen wurde, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt festhalten muß, und daß daher ein Zustandekommen des Gesetzes nur bei Annahme der Regierungsvorlage möglich ist.

* Zur Geschäftsliste des Reichstages. Der Seniorensenat des Reichstages beriet am Mittwoch eingehend die Geschäftsliste des Hauses. Die Sommerpause soll, wenn irgend möglich, am 20. Mai beginnen. Die Frage, ob der Reichstag vertagt oder geschlossen wird, ist noch unentschieden; die Entscheidung liegt bei der Regierung. Unter allen Umständen erledigt werden bis zum Beginn der Sommerpause sollen außer dem Etat das Konkurrenz-Kaufgesetz, die Besoldungsnovelle, das Kleinwohnungs-gesetz, und die Witzlawstraßengesetz. Außerdem sollen möglichst auch noch verabschiedet werden der Duellgesetzentwurf, das Spionagegesetz, die Gebührenordnung für Jengen und Sachverständigen, das Alpenlandgesetz, das Kennzeichengesetz, die Vesteuerung ausländischer Weine. Außerdem soll noch eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt werden. Unerledigt bleiben das Schenkgesetz, das Jugendgerichtsgesetz, die Novelle betr. die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens, das Petroleummonopol und die Novelle betr. das Submissionswesen.

* Zur Frage des Jesuitengesetzes schreibt eine offiziöse Korrespondenz:

Ueber eine bevorstehende Milderung der Bestimmungen des Jesuitengesetzes ist infolge einer Keuzerung des badischen Kultusministers Dr. Böhm in der Presse berichtet worden. Wie wir erfahren, steht aber nicht in Aussicht, daß der Bundesrat sich in absehbarer Zeit erneut mit der Jesuitenfrage beschäftigen wird. Wichtig ist, daß eine Denkschrift eingegangen ist, in der dafür eingetreten wird, daß die Zulassung der Jesuiten zu den geistlichen Exerzitien bewirkt wird. Außerdem liegt beim Bundesrat ein Antrag des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes vor. Da aber der Bundesrat erst am 28. November 1912 einen Beschluß gefaßt hat, der sich mit den Ausführungsbestimmungen zu § 2 des Jesuitengesetzes befaßt, und aus dem ungewissheit hervorgeht, daß den Angehörigen des Ordens Jesu jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit mit Ausnahme des Lebens stiller Weisen und des Spenders von Sterbefamenten ufm. verboten ist, so liegt kein Grund vor, daß der Bundesrat in nächster Zeit erneut Stellung in der Jesuitenfrage nimmt. Es ist im übrigen zu betonen, daß man sich in letzter Zeit bei der Danabauung des Jesuitengesetzes von jeder Schiene ferngehalten hat was auf Anweisungen beruht, die den Behörden zugegangen sind.

Man spricht vergebens viel, um zu verjagen; der andre hört aus allem nur das eine Wörtchen: „Rein!“

* Die Denkschrift über die Ursache des Geburtenrückganges ist jetzt fertiggestellt worden und wird voraussichtlich im nächsten Monat dem Parlament zur Kenntnisnahme zugehen. Sie ist äußerst umfangreich und enthält eingehendes Material, das zur Beleuchtung der Frage dient und weitere Vorschläge zur Bekämpfung des Geburtenrückganges

Die Jahreszeiten.

Oratorium von Jos. Haydn.

Limburg, 29. April. Mandem Besucher der im Sonntag den 3. Mai in der hiesigen Turnhalle stattfindenden Aufführung dürfte einiges Nähere über das Werk von Interesse sein.

Veranlaßt durch den schlagenden Erfolg seiner „Schöpfung“, zugleich gedrängt von seinen Verehrern, hat Haydn ein zweites Chorwerk geschrieben. „Die Jahreszeiten“, in Angriff zu dem er sich die Kaiserliche Bibliotheksdirektor Baron v. Stetten den Text verschafte. Dieser, im Auftrage wenig Ansprüche machende, in seiner Alleinbesitzung die Unsterblichkeit unmögliche Text hat Haydn viel unsterbliche Stunden bereitet und ihm recht viele schmerzliche Erfahrungen entziffen, die der Mensch überleben kann. Ein unbestreitbarer Beweis davon ist die musikalische Meisterwerk geschaffen worden, welches heute noch in seinem 114jährigen Alter von einer derartig frohsinnigen Generation bewundert ist, daß jeder, der in neuzeitlichen, modernen Verfassungen seinen Geschmack zu verfeinern machen zu müssen erlaubt, sich an Haydn zu wenden. Der textliche Stoff „Der Jahreszeiten“ besteht aus dem ländlichen Leben unter Berücksichtigung der vier Zeiten des Jahres. Im ersten Akt, ein Wächter (Bass), Ganne, seine Tochter und Lucas, ein Landmann (Tenor) verleben das ländliche, Landleute und Jäger das ländliche Element, vom Orchester farbenfreudig begleitet. Die Dabertiere beginnt im breiten, weiten Feld. Die Besetzung besteht aus: Sopran, Alt, Tenor, Bass, Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Fagott, Klarinette, Flöte, Horn, Trompete, Pauke, Becken, Schlagwerk, Orgel, Chor.

den reizvollen Chor „Kommt holder Venus“. Froh stellen sie das Feld und vereinigen sich darauf zum innigen Gebet „Sei nun gnädig, milder Himmel“, einer Ode an die Natur, welche das tiefste Frömmigkeitsgefühl Haydns ergreifend offenbart. Erhört ist das Gebet, Freude erfüllt alle. „O wie lieblich ist der Anblick der Gewässer“ und ein gewaltiger Dankhymnus „Gott, mächtiger, gütiger Gott“, der in der Frage „Ehre, Lob und Preis sei dir“ seinen Höhepunkt erreicht, beschließt den ersten Teil, den Frühling.

In grauem Schleier rückt das Morgenlicht heran, der Hirt verjagt die Herden um sich her, der Berge Gipfel prangt im feurigen Gold, es juchzt die Natur! „Heil, o Sonne, Heil!“ Doch die Mittagssonne brennt in voller Glut, es verdunstet Mensch und Tier. Do steigt in ständiger Luft am Saume des Gebirges fahler Nebel auf. „Ach, das Ungewitter naht!“ Wütend rasst der Sturm, der weite Himmel entrentnet, schmetternd frohen Schlag auf Schlag die schweren Donner. „Erschüttert wankt die Erde bis in des Meeres Grund. Weh uns! Wo ist Rettung!“ — Das Toben des Gewitters ist vorbei, die Sonne beglänzt vor ihrem Untergange die regenierfrische Flur, die Abendglocke tönt und der, von oben winkende Stern ladet die Landleute zur „kaufen Ruh“. Die musikalische Stimmungsmotore in diesem zweiten Teil ist bei einfachsten Mitteln direkt genial. Und das schrieb Haydn im Alter von 68 Jahren! — Freude über die reiche Ernte im Herbst durchströmt den Landmann, „O Heil, von dir kommt alles Heil!“ Mit munteren Scherzen verläßt die glückliche Jugend die reife Frucht und in einem entzückenden Liebesduett finden sich Ganne und Lucas zusammen. Auf den freigeordneten Feldern schmettern bald die Jagdhörner und dem Waldgott droht nun aus bleiernem Rohr der Tod. Eine der herrlichsten Stellen der gesamten Chorliteratur ist die Hirschkanz. Der mitreißenden Kraft dieser glühenden Jagdkanz kann sich keiner entziehen, sie zwingt jeden, mitzudurchleben! — Zur Strecke gebracht, ist das edle Tier, „Nun laßt uns fröhlich sein, trinken, tanzen und aus vollem Gasse Jubel schreien! Es lebe der

Wein!“ Mit köstlichem Scherz hat hierbei Haydn recht derb das Höhergehen der Vegetationsstagen gezeichnet. Dieses musikalische Charakteristikum verstärkter Anmirttheit nennt er daher selbst „Die betrunkene Frage“. Mit dieser tollen Weinschönheit schließt der Herbst.

Barbei ist lebt all die Lust und Freude. Aus Ladplands Höhen schreitet der stürmisch düst're Winter jetzt; der Erde Bild ist nun ein Grab.“ Angewollt sucht der Wanderer im tiefen Schnee den verlorenen Pfad. Ganz erschöpft erzählt er endlich ein Licht und ist froh der Sitze zu. „Die warme Stube zeigt ihm dann des Dörchens Nachbarschaft in Arbeit und Gedräng, und ihren Fleiß belebt ein frohes Lied.“ „Schmurre, schmurre Mädchen“. Nachdem der Nacht abgenommen ist, singt Ganne die drollige Mähr „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt, heft' einst ein Edelmann“, wobei wieder einmal weibliche List ihren sieten, unansehnlichen Triumph feiert. Von nun an wendet die Dichtung und geht zu Betrachtungen des menschlichen Lebens, dessen Ende und auf das nachher kommende, Erhoffende über. Ein großer Morgen bricht an, der uns das neue Dasein gibt. „Die Sinnenworte öffnen sich, wer darf durch diese Worte gehn?“ Dort herrscht ein ew'ger Frühling und arenenlose Sesselfreit! Eine kurze Proklamation, „Uns leibe deine Hand, o Gott! Verleihs uns Stork und Put!“ bereitet den Schluss des Werkes vor, der in modvoller Wirkung die Worte vertont: „Dann siegen wir, dann gehn wir ein in deines Reiches Herrlichkeit! Amen!“ Max Schnelle.

Die Einführung der Postkreditbriefe.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, werden ab 1. Mai in Deutschland endlich auch die Postkreditbriefe eingeführt werden. Postkreditbriefe können auf alle durch 50 teilbare Summen bis zu 3000 M angesetzt werden. Vom Tage der Ausstellung an haben die Postkreditbriefe eine Gültigkeit von vier Monaten. Sie werden von den Postkreditämtern

ausgefertigt, und können Bestellungen darauf von jeder Postanstalt entgegengenommen werden. Der Besteller zahlt den Betrag, auf den der Postkreditbrief ausgestellt werden soll, zur Guthabenskonto ein anzulegendes Kreditbrieffkonto mit Zahlfarte an das für den Einzahlungsamt zuständige Postkreditamt ein und bezahlet in der Postkarte die Verion, für die der Postkreditbrief ausgestellt werden soll, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung. Soll der Postkreditbrief an eine andere als die in der Zahlkarte angegebene Adresse gelangt werden, so ist dies auf dem Abschnitte zu beantragen. Hat der Besteller ein Postkreditkonto, so kann er davon den Betrag des Kreditbrieffs auf das bei demselben Postkreditamt anzulegende Kreditbrieffkonto übertragen. Der Postkreditbrief wird der als Inhaber bezeichneten Person sofort portofrei überhandt. Der Inhaber kann gegen Vorlegung des Postkreditbrieffs und Nachweis seiner Empfangsberechtigung bei jeder Postanstalt während der Schalterdienststunden Beträge seines Guthabens abholen, jedoch nur bis zur Höchstgrenze von 1000 M; mehr als 1000 M dürfen an einem Tage nicht abgehoben werden. Bei der letzten Abhebung bleibt der Postkreditbrief mit den nicht benutzten Vordrucken im Gewahrsam der Postverwaltung. Die Postverwaltung beseht für die auf Kreditbrieffkonto gutgeschriebenen Beträge in anderer Weise wie für Postanweisungen. Alle Nachteile, die aus dem Verlust oder der mißbräuchlichen Benutzung des Postkreditbrieffs entstehen, trägt der Inhaber.

An Gebühren sind zu bestreiten: 1. Für die mit Zahlfarte zu leistende Vorauszahlung oder für die Ueberweisung von einem Postkreditkonto die tarifmäßige Gebühr, 2. für die Ausfertigung des Postkreditbrieffs 50 Pfennig und 3. für jede Rückzahlung ein Betrag von 5 Pfg. steigend um 5 Pfg. für je hundert Mark oder Teile derselben.

Verbleibt nach der viermonatlichen Gültigkeitsdauer des Postkreditbrieffs noch ein Rest Guthaben, so wird dasselbe an den Inhaber zurückbezahlt, oder dem Postkreditkonto des Inhabers gutgeschrieben.

➔ Weit unter regulärem Wert! ➔

4 Aufsehen erregend billige Serien

Jackenkleider

zu untenstehend enorm billigen Serienpreisen.

Ich biete mit diesem Angebot meiner Kundschaft etwas **aussergewöhnlich Vorteilhaftes**. — Die Kleider zeichnen sich aus durch **moderne Façons** **solide Qualitäten** **beste Verarbeitung** und sind aus den neuesten Stoffen, wie **Cotelé, Kammgarn, Cheviot** und **Stoffen englischer Art** gearbeitet.

Serie I
Mk. **17⁵⁰**
bei regulärem Einkauf bis 35.—

Serie II
Mk. **27⁵⁰**
bei regulärem Einkauf bis 50.—

Serie III
Mk. **37⁵⁰**
bei regulärem Einkauf bis 60.—

Serie IV
Mk. **47⁵⁰**
bei regulärem Einkauf bis 80.—

Außerdem die billigsten Preise auf **Blusen, Kostümröcke, Mäntel, Tailenkleider, Morgenröcke etc.**

S. SAALFELD

Obere Grabenstr. 2.

Grösstes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.

Besichtigen Sie die Schaufenster und vergleichen Sie die Preise! □□□□ Momentane Auswahl mehrere tausend Stück!

Die Sommer-Ausgabe des beliebten

Nassauischen Taschenfahrplans

ist soeben in der bekannten reichhaltigen und gediegenen Ausstattung erschienen und zum Preise von nur 10 Pfg. in allen Buchhandlungen und von unseren Agenten zu beziehen. Für 13 Pfg. erfolgt kostenfreie Zusendung nach auswärts.

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Todes- & Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Vatten, Schwager und Onkel,

Herrn Paul Vizinger,
Kriegsveteran von 1866

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 78. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Verwandten.

Offheim, den 29. April 1914.

Beerdigung: Freitag, morgens 7 Uhr.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgange meines innigstgeliebten Mannes, sage ich allen, besonders dem Herrn Dekan Obenaus für die erhebenden trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Geheimrat Landrat Büchting und Herrn Kreisbau-meister Völling, für den dem Entschlafenen gewidmeten ihm so ehrenden Nachruf, sowie für die reichen Kranzspenden meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Kreisbauassistent Schlegel.

Limburg, den 30. April 1914.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden Vaters, des Post-schaffners a. D.

Julius Schmidt

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank den Warmherzigen Brüdern für die liebevolle Pflege und den Herren Beamten des hiesigen Postamts für die dem Verstorbenen bewiesene letzte Ehre.

Die trauernden Hinterbliebenen

I. A. August Schmidt I.
Postschaffner.

Limburg, den 29. April 1914.

Arbeiter

gesucht.
Al. Ant. HUY,
Limburg.

Junger, kräft. Schlosser-
gefelle, der soeben seine
Lehre beendet hat, sucht
Stelle. Off. unt. P. L. 3733
an die Exp.

Moderne Stickereistoffe

in Crepe, Mull, Batist, Crepon, Rayé
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum Limburgs und Umgebung zeige ergebenst an, daß ich ab heute eine

Gravier-Anstalt

eröffnet habe. Ich bitte bei Bedarf um geeigneten Zuspruch und sichere schon jetzt prompte Bedienung und coulante Preise zu.

Hochachtungsvoll

3746

August Ludwig, Graveur,

Limburg a. d. L., Salzgasse 2.

Damen-Wäsche:

Tag- und Nacht-Hemden, Beinkleider,
Untertaillen, Hemdhosen, Prinzessbröcke,
Schürzen, Reformbeinkleider.

Geschw. Vigelius,

5653 Limburg, Obere Grabenstraße 21.

Zu verkaufen: Geschäftshaus

in einer Kreisstadt des Westerwaldes (4000 Einwohner), in dem seit 70 Jahren von derselben Familie eine Lederhandlung u. seit 30 Jahren ein Schuhgeschäft (erstes u. ältestes) mit feiner Stadt- und ausgehender Landkundschaft betrieben wird. Das Anwesen — in allerbesten Geschäftslage — befindet sich in bestem baulichen Zustand, enthält einen großen hellen Laden, 8 Zimmer, 3 Mansarden, Küche, großen gewölbten Keller, Hof und Hinterhaus (Lagerraum) mit besonderem Zugang und ist daher zum Betrieb eines Geschäftes jeder Art geeignet. Erforderlich zur Uebernahme mit Warenlager ca. 25.000 Mark. 3231 Näheres bei **H. Stoll**, Limburg, Hospitalstraße 18

Theater in Limburg

Hotel „Alte Post“.

Donnerstag, d. 30. April,

abends 8 Uhr 5643

Sensationellstes Schauspiel d.

Gegenwart!

Bedeutendste Novität!

Größter Erfolg!

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von

Carl Schüler.

Ein tüchtiger 3735

Schmiedegeselle

auf sofort gesucht von

Christ. Pörtner, Schmiedemstr.
in Steinfrenz (WfW.)

Sonntag den 3. Mai cr., findet in Ditzingen

☐ **Saal-Einweihung** ☐

statt, wozu ergebenst einlade.

Casp. Bast.

Für Wanderer
u. Touristen!

Wandererhüte, Gebirgslodenhüte,
Rollhüte, Reismützen.

Echte steirische Lodenhüte
von Jos. Fichler Söhne, Graz.

Weiche Sportkragen in weiß u. farbige
große Formen-Auswahl.

Deutsche Eichenstöcke

für Damen und Herren, in allen Stärken, mit
und ohne Spießzwinge.

Federn für Touristenhüte.

Heinr. Jos. Wagner,

Bahnhofstrasse 21.

Untere Fleischgasse 22.

Fernsprecher 132.

Stickerei- und Spitzenreste

sowie trübgewordene Stickerei
empfehl billigt

Anna Menges. Frankfurterstr. 9

Wir empfehlen allen Landwirten unser Lager in

Stäffel, im Gatthaus zum Sellend. 3759

zum Bezuge aller

Futter- u. Düngemittel

sowie sonstiger landwirtschaftlichen Bedarfsartikel.

Bei Wagonbezügen billige Engros-Preise.

Raiffeisen-Filliale Frankfurt a. M.

Backpulver



SINNER

Puddingpulver



Vertreter: **Josef Pachten**, Limburg a. d. L.

Raffaener Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Monat. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
 2. „Raffaener Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterseplan.
 4. Wandkalender m. Märcherzügen u. Raffan.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenstellige Borgzettel oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzetteln kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird
 nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Der deutsch-russische Handelsverkehr.

Das neuerliche Vorgehen Russlands gegen den deutschen Außenhandel hat die Frage nach den deutsch-russischen Handelsbeziehungen wiederum aufgerollt, die schon in den 90er Jahren und ebenso zu Anfang unseres Jahrhunderts ein Hauptproblem unserer Handelspolitik waren. Da ist es von Wert, sich ein Bild vom wirklichen Handelsverkehr zwischen den beiden Reichen vor Augen zu halten. Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich (1913, S. 261) verzeichnet für die Jahre 1909—1912 eine Steigerung des gesamten deutschen Handelsverkehrs (Spezialhandel) von und nach Russland von 1808 Mill. M auf 2207 Mill. M. Dabei vermehrte sich die deutsche Einfuhr aus Russland in den genannten Jahren von 1463 auf 1527 Mill. M, die deutsche Ausfuhr nach Russland von 444,5 auf 679,8 Mill. M. Erstere stieg um 12 Prozent, Deutschlands Ausfuhr nach Russland jedoch um 53 Prozent, also bedeutend schneller.

Blickt man die in der deutschen Statistik angegebenen Handelswaren des deutsch-russischen Verkehrs — es sind allerdings nur die „wichtigsten“ angegeben, und die nur ganz kleine Mengen aufweisenden Waren bei der Einzelaufzählung weggelassen — in Gruppen zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1912 folgendes Bild: Bei der russischen Einfuhr nach Deutschland beträgt die Summe des Brotgetreides 135,8 Mill. M, darunter an erster Stelle Weizen mit 94,9 Mill. M, Roggen mit nur mehr 37,1 Mill. M und Buchweizen mit 3,8 Mill. M. Außerordentlich hoch ist die Ziffer für Futtermittel und sonstige Futtermittel; sie erreicht die Höhe von 543,7 Mill. M. Am höchsten steht dabei Gerste (Futtergerste) mit 317,4 Mill. M, Kleie folgt mit 87 Mill. M, Hafer mit 62,8 Mill. M, Delfischen und Delfischenmehl verzeichnen 33,5 Mill. M. Sonstige Nahrungs- und Genussmittel werden nach Deutschland aus Russland eingeführt im Werte von 181,9 Mill. M, und zwar Eier 68,5, Butter (Milchbutter) 54,1, Erbsen 27,6, Kartoffeln 14,4, Kaviar 9,3, Vinsen 8 Mill. M. Endlich verzeichnen noch die Sommerernte eine Einfuhr von 28,5 Mill. M. Die Einfuhr von Vieh und Fleisch machte 87,5 Mill. M aus, davon 37,7 Mill. M Federvieh (lebende Gänse allein 30,5 Mill. M), Schweine 23,2 Mill. M, Pferde (zumeist Leichtschreitpferde) 19,3 Mill. M und geschlachtetes Vieh 7,3 Mill. M. Im ganzen betrug die Einfuhr landwirtschaftlicher Nahrungs- und Betriebsmittel zusammen 977,4 Mill. M.

An industrieller Zufuhr aus Russland lassen sich folgende Gruppen unterscheiden: Sölger werden eingeführt im Werte von 153,9 Mill. M; und zwar Nadelbölger 100,9 Mill. M, Sölger zu Sölgmaschinen u. dgl. 24,8 Millionen Mark, Sölgbölger 21,3 Millionen Mark, Eisenbahnstahlfellen 6,9 Millionen Mark. Die Felle zusammen machen 93,9 Millionen Mark aus. An Textilrohstoffen bezogen wir 81,9 Millionen Mark (61,6 Millionen Mark an Wolle, 15,4 Millionen Mark Hanf, 4,9 Millionen Mark Flachswolle), ferner für 42 Mill. Mark Erze und 61,6 Millionen Mark sonstige Roh- und Betriebsstoffe (Worsten 20,2 Millionen Mark, Schmirgel 16,5, Därme 11,5; Rohbenzin 8,8; Pferdehaare 4,6 Millionen Mark). An Industriestoffen zusammen erhielten wir von Russland für 433,3 Millionen Mark.

Was nun die Ausfuhr Deutschlands nach Russland betrifft, so ist da zunächst Getreide vertreten, und zwar Roggen mit 18,4 Mill. Mark; dann kommen industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate im Gesamtwerte von 190 Millionen Mark, und zwar Kohle und Koks

mit 27,6 Millionen Mark, Felle, Sante, Leder mit 71,9 Millionen Mark, Textilstoffe mit 49,5 Millionen Mark, sonstige industrielle Rohstoffe (Nohzink, Stauchschmelz) 11 Millionen Mark, endlich industrielle Erzeugnisse im Werte von 99,1 Millionen Mark. Darunter befanden sich Maschinen und Motoren für 48 Millionen Mark, chemische Erzeugnisse mit 20,9 Millionen Mark und sonstige Industriewaren (Erzeugnisse der Elektrizitätsindustrie, Haus- und Küchengeräte, Kupfer- und Messingwaren, Klobiere) mit 30,2 Millionen Mark. Alles übrige geht nur in kleinen Beträgen nach Russland.

Diese Ziffern zeigen, daß der deutsch-russische Warenverkehr ein sehr reger ist. Zu beachten ist dabei, daß unter den Ländern, mit denen Russland über seine westliche Grenze verkehrt, Deutschland an weitaus erster Stelle steht. Aber auch im deutschen Außenhandel nimmt der Verkehr mit Russland eine hervorragende Stelle ein. Im deutschen Einfuhrhandel behauptet es mit 6, schon eingangs genannten Betrag von über 1 1/2 Milliarden Mark gleichfalls den ersten Platz. Erst in ziemlich weitem Abstand folgt Großbritannien mit 842,6 Millionen Mark und Oesterreich-Ungarn mit 829,6 Millionen Mark Waren, die wir von diesen Ländern beziehen. In der deutschen Ausfuhr steht Russland an dritter Stelle nach Großbritannien mit 1161 Millionen und Oesterreich-Ungarn mit 1035 Millionen Mark deutscher Ausfuhrware, bedeutet aber einen unserer entwicklungsfähigsten Märkte.

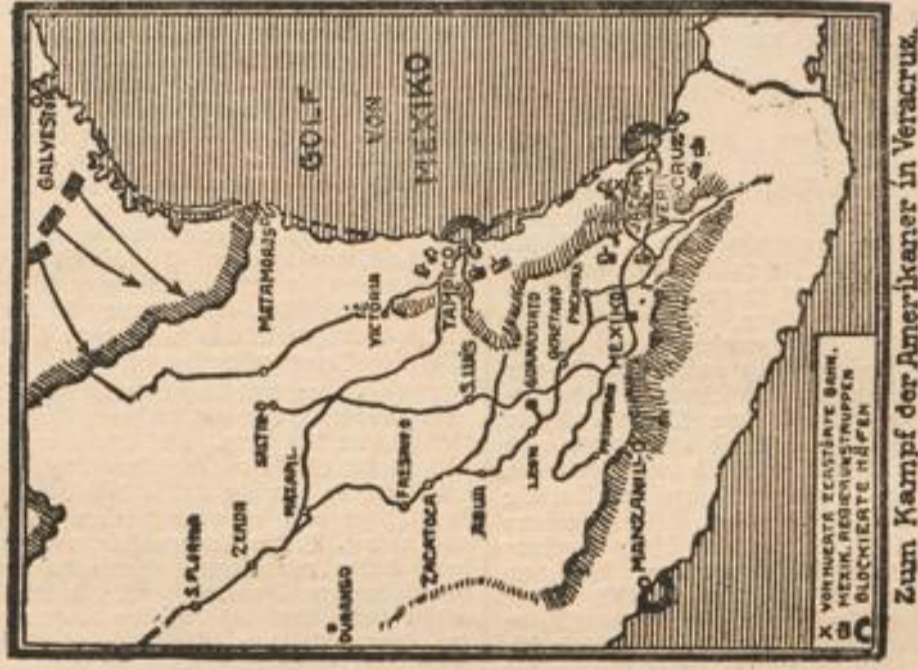
Aus all dem geht hervor, daß beide Länder aufeinander in ihrem Wirtschaftsverkehr stark angewiesen sind, und wenn heute in Russland Deutschland gegenüber auch handelspolitisch ein recht aufgeregter Stimmung herrscht, so dürfte doch auch dort schließlich der Zwang wirtschaftlicher Notwendigkeiten dazu führen, mit Deutschland den Weg der Verständigung zu suchen.

Deutschland.

Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich. In der Presse ist in letzter Zeit vielfach darauf hingewiesen worden, daß man im Interesse der Förderung des Reichsgebührens in Elsaß-Lothringen auf einen regeren Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich Bedacht nehmen sollte. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist auf Veranlassung des Reichslandtags ein solcher Beamtenaustausch seit einiger Zeit in die Wege geleitet worden. Danach sind elsäß-lothringische Beamte mit akademischer Vorbildung zur vorübergehenden Beschäftigung im Reichs- oder preussischen Staatsdienst herangezogen worden. Weitere Verhandlungen über die zeitweilige Uebernahme auch von Schulamtskandidaten sind zurzeit im Gange. — Der Beamtenaustausch soll den Zweck haben, den aus Elsaß-Lothringen kommenden Beamten einen Einblick in die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Landesbedingungen des Reiches und des führenden Bundesstaates Preußen zu gewähren und den nach Elsaß-Lothringen entsendeten Beamten Verständnis für die dort zu lösenden nationalen und wirtschaftlichen Fragen zu vermitteln. Dieses Programm der gegenseitigen Belehrung, Aufklärung und Annäherung hat etwas Befriedigendes. Wenn aber das Ziel erreicht und unangenehme Nebenwirkungen vermieden werden sollen, so muß die Sache mit Umsicht und weiser Mäßigung durchgeführt werden. Wir möchten in drei Punkten Voricht empfehlen: 1) in der Zahl der Austauschbeamten, 2) in der Dauer ihrer Beschäftigung im anderen Lande, 3) in der Auswahl der an Geist und Charakter ausgezeichneten Beamten. Andererseits möchten wir aber eine Erweiterung des Programms wünschen in dem Sinne, daß auch Süddeutschland zu seinem Rechte kommt. Was den letzteren Punkt angeht, so darf man an das geflügelte Wort erinnern, daß Herr v. Beth-

mann-Hollweg in der Zabern-Debatte aus sprach: den süddeutschen Reichsländer könne man nicht zu einem norddeutschen Preußen machen. Damit war anerkannt, daß die elsäß-lothringische Bevölkerung mit dem süddeutschen Völkern näher verwandt ist, als mit dem preussisch-norddeutschen Völkern. Wenn

wir nun auf eine Annäherung zwischen dem Reichslande und Altdeutschland hinarbeiten, so dürfen wir doch über das natürliche Verbindungsmittel nicht hinwegsehen. Auch nach Süddeutschland müssen Austauschbeamte aus dem Reichsland geschickt werden.



Zum Kampf der Amerikaner in Veracruz.

Provinzielles.

*** Volkverein für das katholische Deutschland.** Am Sonntag, den 3. Mai 1914, nachm. 3 Uhr, findet in Westerberg Hotel zum Löwen eine große Bezirkskonferenz für die Seelsorger, Vertrauensmänner der Dekanate Meudt und Rennerod statt. Herr Landessekretär Gotthardt Frankfurt a. M. hat das Referat übernommen. Wegen der wichtigen Fragen, die zur Besprechung kommen, wird um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Gerichtliches.

□ Limburg, 27. April. Vor dem Schöffengericht Limburg fanden in der letzten Sitzung u. a. nachstehende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Der Fuhrknecht Karl Josef L., die Tagelöhner Josef W. und Karl B. sämtlich von L. sind angeklagt am 20. Oktober v. J. einer hiesigen Kohlenfirma 4 Säcke voll Anthrazitkohlen entwendet und außerdem soll L. versucht haben, das Vermögen einer Frau um einen kleinen Geldbetrag geködigt zu haben. Da die Angeklagten sämtlich vorbestraft sind, erkennt das Gericht gegen L. auf 14 Tage Gefängnis, gegen W. und B. auf je 24 Tage Gefängnis, gegen je 3 M 1 Tag Gefängnis. Von der Anklage des Betrugs wird L. freigesprochen. — 2. Der Maurer G. Franz Sch. von N.-Pr. soll am 23. November 1913 nachts um 12 Uhr in den Ortstrotzen groben Unfug und ruhestörenden Lärm verübt haben. Auf seinen eingelegten Einspruch gegen eine Strafverfügung von 5 Mark und da der einzige Zeuge inzwischen verstorben ist, erfolgte seine Freisprechung. — 3. Der Porzellanmaler Josef H., der Schreinermeister Franz G., der Tagelöhner Hermann R. und der Wilhelm Sch. sämtlich von L., sollen Anfangs Februar d. J. dem Baumunternehmer Josef W. von E. gehörige Anzahl Zementstücke weggenommen haben. Da die Angeklagten alle ständig sind, kommen sie wegen ihres jugendlichen Alters jeder mit 3 Tagen Gefängnis davon und müssen die Kosten tragen.

Ein Kassenarzt unter der Auflage der jahrlässigen Tötung.

In Duisburg fand eine interessante Schwurgerichtsverhandlung statt, der folgender Tatbestand zugrunde lag: Im November vor der Bergmann Laichewitz durch einen Kassenarzt (Schweizer) verlegt worden. Der Arzt Dr. Sondermann fuhr mit ihm zum Krankenhaus in Walsum, um dort eine Operation vorzunehmen, die durchaus notwendig war. Der im Krankenhaus anwesende Kassenarzt Dr. Schlaggermann weigerte sich jedoch, seinem Kollegen bei der Operation zu assistieren, weil Dr. Sondermann kein Kassenarzt sei. Dr. Sondermann wurde schließlich auf dem Operationsaal gewiesen. Der Verlegte starb dann nach zwei Tagen, ohne daß ein operativer Eingriff gemacht worden war, an einer eitrigen Bauchfellentzündung. Der Bergmann Kroschowsky, der dem Laichewitz den Stich verlegt hatte, stand am Samstag vor dem Schwurgericht. Der Gerichtsarzt und Dr. Sondermann befanden sich übereinstimmend, daß der kräftige Laichewitz wahrscheinlich gerettet worden wäre, wenn er gleich nach der Entlieferung operiert worden sei. Dabei ist nimmere auch ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Dr. Schlaggermann eingeleitet worden. Der Kassenarzt wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Kirchliches.

! Frankfurt, 27. April. Die tiefenhafte Ausdehnung, die Frankfurt in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, macht die Seelsorge immer schwieriger. Allein innerhalb des eigentlichen Frankfurt selbst, die eingemeindeten Vororte nicht eingerechnet, sind in den letzten zwei Jahrzehnten drei große neue Kirchen gebaut worden (Antonius-, Bernardus- und Galluskirche); sie reichen aber bei weitem nicht aus und sind deshalb drei weitere Kirchen vorgesehen (in Sachsenhausen eine zweite, in Bornheim ebenso, wo vor kurzem die Hofkirche ihrer Bestimmung übergeben wurde und eine neue Kirche für das Ostend). Die Katholiken im letzteren Stadtteile haben bisher den Gottesdienst in der Kapelle der Barmherzigen Brüder besucht, den

Felodas Auge.

Roman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Zu seinem Erstaunen erwiderte dieser entschlossene: „Durchaus nicht! Nur dieser erste Versuch ist verbotlich! Gibt uns dieser die gewünschte Lösung nicht, so müssen wir sie anderweitig suchen. Gegen wir die bestimmte Ueberzeugung, daß Ihr Fräulein Braut einer Handlung, wie die hier vorliegende, unfähig ist, so müssen wir auch annehmen, daß diese Handlung, da sie einmal vorliegt, sich notwendig anders erklären lassen muß. Vor allem muß es erforderlich sein, das Milieu des Ereignisses zu studieren. Sie haben wohl allen Verkehr mit den Silanis abgebrochen?“

„Ich hatte es. Trotzdem luden sie mich immer wieder ein.“

„Aber Sie folgten den Einladungen nicht?“

„Anfangs nicht, bis der Marchese selbst mich aufsuchte. Da überlegte ich mir, ich könnte dem Interesse meiner Braut besser nützen, wenn ich ihn suchte; dieser Meinung waren auch Herr und Marchese empfanden offenbar Freundschaft für mich. Ich konnte durch ihn vielleicht Feloda bewegen, die Gefangenschaft meiner Braut abzukürzen. Allein aus diesem Grund bin ich ein paarmal dort gewesen, aber ich fand weder Gelegenheit, in dem bezogen Sinn zu arbeiten, noch fand ich Feloda gegen mich sehr verbessert. Welche Fragen Sie darnach?“

„Weil ich unter allen Umständen eine Gelegenheit finden muß, die Komtesse und das Schmutzige zu sehen und den Schauplatz des Vorkommnisses zu studieren. Sie müssen mich unter irgend einem Vorwand dort einführen.“

Der Offizier strich sich nachdenklich den Schnurrbart.

„Als Staatsanwalt — und ich? Das könnte am Ende ausfallen.“

„Wie sollte Fräulein von Silani auf den Gedanken kommen, meinen Titel mit dem Diebstahl

in Verbindung zu bringen? Noch dazu, da mein Wirkungsbereich soweit abliegt? Wozu sollte auch ein Gerichtsbeamter sich mit der Sache beschäftigen? Für ihn könnte es sich doch nur darum handeln, Belastungsbeweise gegen die Diebin zu suchen, falls das Gericht insgeheim die Untersuchung aufnehmen wollte — und eine mit einer derartigen Aufgabe betraute Person würden Sie doch als Bräutigam der Bedrohten nicht begünstigen?“

„Das ist allerdings wahr.“

„Uebrigens können Sie mich ja auch als Baron oder Herr von Wessenberg vorstellen — meine Mutter war eine geborene Gräfin von Wessenberg. Ist der Marchese sehr adelstolz?“

„Im Gegenteil — ein Mann von modernsten Anschauungen. In seinem Hause verkehren zahlreiche Mitglieder unserer Künstler- und Gelehrtenwelt.“

„Nun also — ich bin zu Besuch hier, wir sind Freunde von früher her. Für alle Fälle tauschen wir einige Gedanken über unsere Vergangenheit aus. Mein Veran kann um des guten Zweckes willen auf das Mittel der List nicht verzichten.“

„Gewiß — und ich bin im Interesse von Felice auch gern erbötig — ich stelle Sie zuerst dem Marchese vor.“

„Verständigen Sie, daß ich den Schauplatz in Augenschein nehmen muß.“

„Wie können Sie das, ohne aufzufallen, fertig bringen?“

„Dann findet eine Abendunterhaltung oder etwas bei dem Italiener statt?“

„Nach dem, was ich sprachsweise gehört, in 8 bis 10 Tagen.“

„So müssen wir uns solange gedulden. Sagen Sie dem Marchese, wenn Sie die Einladung erhalten, Sie müßten leider abgahn, da Sie den Abend einem hier zum Besuch weilenden alten Freund widmen müßten. Dann wird er Ihnen zweifellos vorschlagen, den Freund mitzubringen. Dazu erklären Sie sich bereit.“

„Das geht — geht vortrefflich! Sie werden dann auch sicherlich Feloda gleich im Schmutz des Auges erblicken. Verlassen Sie sich darauf, ich veranlasse alles!“

In der Tat erhielt schon 5 Tage später St. P. an eine Einladungskarte des Grafen Botha, wonach er sich für den morgigen Abend bereit halten sollte. Er forderte den Staatsanwalt auf, ihn halb acht Uhr in seiner Wohnung abzuholen. Schon am Vormittag wollten sie zusammen den Marchese besuchen, zwecks persönlicher Vorstellung des „Herrn von Wessenberg.“

„Also doch Herr von Wessenberg?“ erkundigte sich Stephan, als er am bestimmten Tage gegen elf Uhr vormittags in der Wohnung des Rittmeisters eintraf.

„Ich halte es für besser. Feloda ist klug wie eine Schlange — der Staatsanwalt ist eine gefährliche Empfehlung.“

Sie führten am Palast des Marchese vor, trafen aber nur diein zu Hause. Mit der ihm eigenen gewinnenden Liebenswürdigkeit nahm er den Freund seines „Freundes“, wie er den Grafen Botha nannte, auf, und wenige Stunden später traf bereits die Einladung für Herrn von Wessenberg ein, der angeblich bei seinem Freund Botha wohnte.

Vorher beide am nächsten Abend die Salons des italienischen Magnaten betreten, belehrte der Staatsanwalt seinen Begleiter, daß sie für die Dauer ihrer Anwesenheit im Hause notwendig eine gewisse Vertraulichkeit zur Schau tragen müßten. „Nennen Sie mich Wessenberg, ich werde Sie Graf nennen.“

Damit war Elmar einverstanden. Gewisse Belehrungen in bezug auf ihr Leben hatten sie bereits gegenseitig ausgetauscht.

Der Rittmeister äußerte nur noch ein Bedenken. „Wenn Sie nun doch jemand von den anwesenden Gästen kennt —“

„Ich kenne Ihnen, ich bin in Wien völlig unbekannt. Ich bin zwar deutscher Nationalität, aber Ungar von Geburt. Sollte aber doch jemand da sein, so werde ich ihn rasch verhandigen, daß ich von ihm wegehe und geheime da bin.“

Herr von Wessenberg vulgo Kraus stand einen Augenblick wie gebendelt von der Pracht der Einrichtung und dem Glanze der zahllos elektrisch bedienten Lampen, Wandlampen und den zwei großen Kronleuchtern entströmenden Lichtflut, welche

den Vergleich mit dem hellsten Sonnentage erfolgreich auszuhalten vermochte. Gewiß, der Marchese Silani mußte ein reicher Mann von außerordentlichem Hilfsmitteln sein! Ausgedehnte Räumlichkeiten in blendender Pracht öffneten sich seinem erstaunten Blicke; in der Mitte lag der große Speisesaal, bereits angefüllt mit Damen und Herren, die ersteren in ihren luxuriösen Kleidern, farbenprächtigen Schmuckstücken gleichend, die im Schein der strahlenden Tropen Sonne munter herumschlatterten.

Vom Hausherrn mit gewohnter Freundlichkeit, die sich dem Grafen gegenüber zu warmer Herzlichkeit steigerte, begrüßt, tauchten sie in das wogende Meer der Gäste, aus dem sie sich jedoch sobald als möglich an einen stillen Platz zurückzogen, wo der Rittmeister leise seinem Gefährten Aufschlüsse über die Details gab, worauf er ihn in das Zimmer geleitete, in welchem das Diamantenegebeck verschunden war und den Blaz zeigte, wo Felice ohnmächtig gefallen hatte, als man den gestohlenen Gegenstand bei ihr entdeckte. Natürlich mußte alles unauffällig und vorsichtig geschehen — trotzdem nahmen die Argusaugen des Juristen auch von dem kleinsten Umstand Notiz und sein Gehirn prägte sich mit photographischer Treue das Bild des betreffenden Schauplatzes ein.

Eben waren sie in den großen Saal zurückgekehrt, als der Staatsanwalt plötzlich still stand und überrascht den Arm Elmars berührend, in fast feierlichem Tone flüsterte:

„Ist das — Feloda?“

„Das ist sie.“

Die schöne Königin des Hauses und Felice hatte beide erblickt und rauhste auf sie zu. Stephan hing wie verzaubert an der wunderbaren Erscheinung, in der allein schon eine gewaltige suggestive Wirkung, wie das Licht sie ausübten muß, auf Käfer, Fliegen und sonstige Insekten. Er staunte über die überraschende Treue der ihm von dem Staatsanwalt gegebenen Schilderung.

(Fortsetzung folgt.)

dort seit 30 Jahren der altehrwürdige Pfarrer Guldner gehalten hat. Jetzt ist für das „Ostend“ ein eigener Seelsorgebezirk errichtet worden. Als Rektor für diesen Pfarrbezirk wurde gestern durch Herrn Stadtpfarrer und Geistl. Rat Abt Herr Kaplan Hippacher eingeführt. Die weltliche Einführungsfeier des Herrn Rektors Hippacher ist auf den 10. Mai festgesetzt; der Meinertrag dieser Feter ist für den Kirchenbau bestimmt.

II Der hohe hygienische Wert der Fußwanderungen.

Von Dr. Otto Gotthilf.
(Nachdruck verboten.)

„Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge,“ sagt der große Tourist und Dichter Seume in seinem „Spaziergange nach Surabus“. Dies Wort gilt namentlich in gesundheitlicher Beziehung. Die bedeutendsten medizinischen Autoritäten stimmen mit den sogenannten Naturkuristen darin überein, daß Fußwanderungen einen überaus hohen hygienischen und heilenden Wert haben. Beim Wandern wird die Widerstandskraft des Körpers gegen künftige Erkrankungen und die Spannkraft des Geistes bedeutend erhöht; es bildet das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und Siedum. Dazu ist nun keineswegs notwendig, daß man der Alpen Gipfel erklimmen muß. Dieser Sport artet sogar oft zu einem unheimlichen Reizmittel aus, bei welchem die störrische Überanstrengung und das Leben leichtsinnig auf Spiel gesetzt wird. Die modernen Bergsteiger mit ihrer krankhaften Renommierlust sind die lächerlichsten und widerlichsten Erscheinungen inmitten der erhabenen Naturpracht der Hochgebirge. Freilich gewährt Bergsteigen alle hygienischen und sonstigen Vorteile des Fußwanderns in noch höherem Maße als Marschieren in der Ebene, aber es darf nicht übertrieben werden. Am empfehlenswertesten in gesundheitlicher Beziehung ist entschieden ein nur mäßiges Bergsteigen, also das Wandern in den sogenannten Mittelgebirgen, wie Taunus, Rhön, Schwarzwald, Gurs, Westerwald usw. Aber auch hier muß man auf Mangel an Geld verzichten, möge sich doch so die großen hygienischen Vorteile längerer Touren nicht entgehen lassen, sondern entweder einmal wochenlang oder öfters tagelang durch Wälder und Felder marschieren. Wer auch nur vierzehn Tage hintereinander selbst in der traumhaftesten Gegend über Felder, Hügel, Wiesen und Wälder wandert, hat für die Erfrischung seines Geistes, für die Kräftigung seiner Nerven, für die Gesundung und Widerstandsfähigkeit familiärer Körperorgane weit mehr getan, als wer ein vierwöchiges Schlafleben in einem Luxus-bade führt.

Vor allem ist bei längeren Touren von großem Nutzen der beständige Aufenthalt in frischer, freier Luft. Die Lungen, welche dabei, namentlich im Winter, recht oft die zweifelhaftesten Luftmischungen einatmen müssen, erhalten jetzt stets eine fast kohlenstofffreie, sauerstoffreiche Luft. Die größte Vorteil aber liegt in folgendem: Wer sich, wie die meisten Städter, nicht körperlich anzu- strengen braucht, nimmt für gewöhnlich bei jedem Atemzuge nur in einem geringen Teile seiner Lunge neue Luft auf, während in dem ganzen anderen Teile die alte ausgenutzte, schlechte Luft verbleibt. Dadurch wird nun nicht nur den roten Blutkörperchen weniger von ihrem Nährmaterial, dem Sauerstoff, zugeführt — blasse Farbe der Stäubenarterien — sondern die vielen untätigen Lungenbläschen schrumpfen, besonders an den Lungenzweigen, allmählich ein, werden widerstands-

unfähig und bilden dann einen gefährlichen Nährboden für alle krankheitsregenden Mikroorganismen, wie diejenigen der Lungen-Entzündung, Schwindel usw. Deshalb nehmen auch alle Lungenkrankheiten, vom einfachen Spitzentuberkulose bis zur schwersten Tuberkulose, meist in den Lungenzweigen ihren Anfang. Soll nun den Krankheitsregern dieses günstige An siedlungsfeld entzogen werden, so muß man auch die Lungenbläschen in den Spigen ventilieren und in Tätigkeit setzen, was am besten durch lang anhaltendes Marschieren geschieht. Denn plötzlich und auf einmal, etwa durch recht tiefes Einatmen, löst sich dies feinstweisse Pulver. Denken wir uns die Lunge wie einen (trockenen) Schwamm, dessen äußerste Poren an der Spitze mit Weim zusammengeklebt sind. Legen wir nun den Schwamm in Wasser, so saugen sich zwar die freien offenen Poren sofort voll Wasser, aber die verklebten nehmen nur ganz allmählich, meist erst nach längerer Zeit, eine nach der anderen das Wasser in sich auf. Ähnlich verhält es sich mit der Lunge. Während beim gewöhnlichen Atem in körperlicher Ruhe nur die normalen offenen Lungenbläschen sich mit neuer Luft füllen, fangen bei körperlicher Bewegung infolge des tieferen Atmens nach und nach immer mehr der vorher untätigen, meist verklebten Lungenbläschen Luft auf, und zwar von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag mehr. Man merkt dies auch beim Wandern ganz gut. Am ersten Tag leiden die Stäubenarterien meist an Luftmangel, sie müssen immer einmal tief aufatmen, die Brust scheint ihnen zu eng, weil eben für den Mehrverbrauch an Sauerstoff noch nicht genug Lungenbläschen in Tätigkeit getreten sind; aber von Tag zu Tag bessert sich dies, die Lunge scheint immer weiter zu werden, die Brust immer freier. Also ist länger fortgesetztes Wandern die beste Lungengymnastik und bildet das erfolgreichste Mittel zur Gesundung der Lunge und zur Vorbeugung gegen die vielen gefährlichen Lungenkrankheiten.

Noch ein anderes äußerst wichtiges Organ unseres Körpers zieht aus größeren Fußtouren sehr viel Nutzen: das Herz. Mit dem Herzmuskel verhält es sich ebenso wie mit den übrigen Muskeln des Körpers: je mehr Arbeit die selben leisten, um so kräftiger und fetter werden sie. Wie man nun aber z. B. die Armmuskeln nicht auf einmal durch Heben von schweren Gewichten stark machen kann, sondern dazu regelrechte, tagtägliche Arbeit (auch Ganteln) ausüben muß, ebenso kann der Herzmuskel nur allmählich gekräftigt werden. Auch dies merkt man beim Wandern. Touristen mit „schwachen Herzen“ bekommen in der ersten Zeit, besonders beim Bergsteigen, infolge von Überanstrengung des Herzens sehr leicht Herzklappen. Zur Beseitigung desselben nützt übrigens zeitweises Stehenbleiben. Wenn sie aber mehrere Tage marschieren sind, hört das Herzliefen auf, der Herzmuskel hat sich gekräftigt und ist nun in stande, die durch die stete körperliche Bewegung vermehrte Arbeit der beschleunigten Blutzirkulation zu leisten.

Infolge von Herzschwäche staut sich auch leicht das Blut im Venensystem auf, wodurch Schwellungen und Entzündungen, Hämorrhoiden, Krampfadern, Wasserlucht usw. entstehen, indem, ähnlich wie ein gestauter Bach aus seinem Bett über die benachbarten Ufer sich ergießt, das Blutwasser aus den Venen in das umliegende Gewebe und die Körperhöhlen eindringt. Wird nun durch längeres Marschieren das Herz gekräftigt und seine Tätigkeit vermehrt, so erhöht sich auch bedeutend seine Saugkraft und es vermag das in die Gewebe ausgetretene Wasser wieder aufzu-

saugen. Unterstützt wird das Herz hierbei noch durch das beim Wandern eintretende starke Schwitzen und durch die Steigerung der Nierenabsonderung, wodurch viel Wasser und Abfallprodukte des Stoffwechsels ausgeschieden werden. Dabei bilden sich auch für alle derartige Weiden, zur Heilung und Vorbeugung, längere Fußtouren das beste Mittel.

Auf also, das Mangel gekräftigt und hinausgewandert in die freie Gottesnatur, den ewigen Gesundheitsbrunnen für Körper und Geist; aber nicht nur öfter einige Stunden, sondern womöglich einmal für mehrere Wochen hintereinander. Das verleiht dem Körper Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und jenes Kraftgefühl, welches den Kampf mit den Schwierigkeiten des Lebens erleichtert und die weitaus größte Basis einer gesunden Seelentätigkeit des Geistes bildet! Wie sagt Goethe? „Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehen.“ Es ist, als ob der Geist Gottes den Menschen unmittelbar anwehnt und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübt!

Vermischtes.

Falsche Erbschaftsgerüchte. Wir berichten kürzlich, daß im Harzorte Eisdorf viele Leute sich der vergeblichen Hoffnung hingegeben haben, an einer 16 Millionen Mark betragenden Erbschaft eines vor langer Zeit nach Amerika ausgewanderten Eisdorfers namens Reinhardt beteiligt zu sein. Es wurde hinzugefügt, daß der Bürgermeister von Eisdorf vom Auswärtigen Amt in Berlin den Bescheid erhalten habe, daß die viele Millionen betragende Erbschaft eines aus Deutschland ausgewanderten und kinderlos verstorbenen Reinhardt auf der Bank von London deponiert sei. Die Befürchtung Eisdorfs namens Reinhardt hätten jedoch keinen Anspruch auf das Geld, da sich trotz aller Vermählungen nicht nachweisen lasse, daß sie mit dem in Amerika verstorbenen Reinhardt verwandt seien; es sei auch nicht nachgewiesen, daß Reinhardt, der die Millionen hinterlassen habe, mit dem aus Eisdorf ausgewanderten Reinhardt identisch sei. Auf weitere Erkundigungen hat sich nun aber herausgestellt, daß die Erbschaft überhaupt nicht existiert, und der Bürgermeister von Eisdorf vom Auswärtigen Amt auch keinen derartigen Bescheid in der Sache erhalten hat. Das Gerücht, das bei vielen Bewohnern Eisdorfs trügerische Hoffnungen erweckt hat, knüpft sich an die Person eines im 18. Jahrhundert in Indien (nicht in Amerika) gestorbenen Abenteurers, des „Generals“ Kombré, Fürsten von Sirdhana, der nach der Ueberlieferung ein desertierter französischer Soldat deutscher Abkunft namens Walter Reinhardt gewesen sein soll. Der Nachlaß des Generals Kombré ist nicht deponiert worden, sondern auf die Witwe und später auf Nachkommen des Generals in England übergegangen. Alle Ansprüche der vermeintlichen deutschen Verwandten des Generals sind, wie uns mitgeteilt wird, völlig aussichtslos.

Handels-Nachrichten.

Fürst zu Fürstenberg und W. Wertheim.
Dem Handelsteil der „Germania“ entnehmen wir nachfolgende Orientierung:
Während man in der breiten Öffentlichkeit allgemein annahm, daß an dem Zusammenbruch des Warenhauses W. Wertheim der Fürst zu Fürstenberg sehr stark und unmittelbar interessiert sei, sind dem Gläubigerverband für Handel und Industrie von dem Fürstlichen Kammerpräsidenten

künftig zwei Briefe zugegangen, die jeden Einfluß des Fürsten auf das Warenhaus in Abrede stellen. In dem einen heißt es u. a.:

„Ihr an Seine Durchlaucht den Fürsten zu Fürstenberg gerichtete sehr geschätzte Schreiben vom 3. April wurde mir zur Erledigung übergeben. Ich bedaure, auf Ihre Ausführungen antworten zu müssen, daß Seine Durchlaucht Fürst zu Fürstenberg in keiner Weise an der Warenhausfirma Wolf Wertheim und deren Schicksal beteiligt ist. Seine Durchlaucht war auch niemals daran beteiligt. Das Interesse des Fürsten in früherer Zeit bestand lediglich darin, daß er Aktionär der Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft gewesen ist, die Hypotheken auf dem Vorkaufhaus in beträchtlicher Höhe besaß. Auf die Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft, die Seine Durchlaucht Fürst zu Fürstenberg besaßen hatte, hat er inzwischen ohne Entschädigung verzichtet, so daß Seine Durchlaucht an der Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft nicht mehr beteiligt ist.“

Wenn in diesem Schreiben der Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft, so ist hierbei zu erwähnen, daß eben dieser Brief des Fürsten an diesen schwer realisierbaren Bavierenerzeit dazu geführt hat, daß überhaupt eine Geldschreibbindung zwischen dem Fürstentum und dem in Rede stehenden Warenhaus zustande kam. Die Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft brauchte damals Mieter für ihre Objekte, und da Herr Wolf Wertheim in dieser Zeit noch ein Vermögen von mindestens 4 Millionen Mark sein eigen nannte, lag kein Grund vor, ihn als Mieter abzulehnen. Wolf Wertheim zog aber aus dieser Verbindung noch den weiteren Vorteil, daß er leichter zu Geld kam, und tatsächlich gelang es dem Fürstentum auch, seinem Klienten bei einer Berliner Hypothekbank den Betrag von 4 1/2 Millionen Mark zu vermitteln. Auf diese Weise aber wurde das Geschäft zwischen dem Warenhausbesitzer und dem Fürstentum immer lefter, bis es schließlich nicht mehr zu lösen war. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß dem Fürsten von Fürstenberg die Wirtschaftlichkeit, die Wolf Wertheim mit den geborgten Geldern trieb, bald zu Ohren kam, allein die Verbindlichkeiten waren schon zu hoch, als daß sie sich ohne weiteres lösen ließen. Bekannt ist der Ausspruch, den ein Vertreter des Fürsten zu Fürstenberg einmal getan haben soll: „Seine Durchlaucht hat jetzt lange genug den Berliner Damen billige Pflaumen geliefert!“

Als vor kurzen zwischen Hohenlohe und Fürstenberg eine prinzipielle Verständigung erzielt wurde, wurde auch die Frage des Vorkaufhauses erledigt. Und zwar ist nunmehr die Gläubigerhaft in Höhe einer hohen achtstelligen Zahl dem Fürsten Hohenlohe zur Last gelegt worden, wobei allerdings Fürst von Fürstenberg auch größere Verluste erlitten haben dürfte. Nach dem nunmehrigen Abschluß des Kreditvertrages zwischen der Deutschen Bank und dem Fürstentum, aus dessen alleiniger Repräsentant nunmehr Fürst Hohenlohe erscheint, bleibt Fürst von Fürstenberg ohne jedes freie Vermögen, und Fürst Hohenlohe wird zufrieden sein, wenn ihm der siebente Teil seines einstigen Fürstentums verbleiben sollte.

Danach zu urteilen, haben die Spekulationslustigen Magnaten in Berlin böse Erfahrungen gemacht. Contenti estote!

Beantwortl. i. Anzeigen u. Reklamen 2. Nummern.

Raucher

DuMont's Sorgenbrecher

ein gesunder, vorzüglicher Rauchtobak
Grobchnitt in Blau-, Feinschnitt in Braundruck
das Viertelbundpaket 30 Pfg.

166

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

Ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kaffee, Schlagsahne, Tee u. s. w. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Überall zu haben!

5499

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Regenschirme

aparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 1003

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezerstr.

vis-a-vis der Stadt Diez.



Die Spartasse des Vorkauf-Bereins zu Limburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. nimmt auf ein Sparaffensbuch Beträge von Mk. 1.— an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit 3 1/2 % a. Ferner nimmt der Vorkauf-Bereins Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mk. 300.— an, verzinstlich zu 4% bei jährlicher Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.
Der Vorstand.

Nächste Geld-Lotterie

St. Lorenzkirchen Geldlose à 300 Mark. Hauptgewinn: 50 000 Mark bar Geld. Zieh. best. 5. u. 6. Mai, sowie Kreuznacher und Marienburger Pferde-Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk. Porto 10, jede Liste 20 Pfg. Empfehle meine so beliebten Glückelotterien mit 2 Marienburger und 1 Coburger Geldlos incl. Porto und Listen für nur 5.50 Mk. Nachn. 25 Pfg. teurer versendet 5617

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Gluckelotterie, Coblenz, nur Jesuitengasse, Telefon 744.

Bei der vorigen Marienburger Pferde-Lotterie fielen unter sehr zahlreichen Gewinnen auch 4 Hauptgewinne, 5 Pferde und 1 Equipage u. bei der Kreuznacher Pferde-Lotterie der 3. Hauptgewinn in meine stets von zahlreichen Hauptgewinnen begünstigt. Collette.

Prompter Zahler sucht von eingetragener Wert ca. 100 Baggan Schwemmstein-Raff zu kaufen. Preisung 1914/15 Angebote unter L. 5591 an die Expedition d. Bl.

Die älteste Marke:
SINGER
Die neueste Maschine:
„66“
Neue Spezialapparate für den Hausgebrauch. 5215
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.,
Limburg, Kornmarkt 2.



EIN WERTVOLLER FUND

Für jeden der Schutz vor den Gefahren, die durch die Weltwirtschaft entstehen, ist ein Wertvoller Fund die beste Versicherung. Ein solches Fund ist ein Aktienfonds, der in allen Ländern der Welt investiert ist. Ein solches Fund ist ein Aktienfonds, der in allen Ländern der Welt investiert ist.

Niederlagen in Limburg: Dr. Wolffs Amts-Apothek. Drogerie v. Dr. H. Kexel. 90

Jede Dame, welche häusliche Beschäftigung wünscht, wird mit einfacher, interessanter Handarbeit versehen. Vergütung nach allen Orten. Prospekt mit fertigem Muster gegen Einsendung von 40 Pfennig versendet Marie Koneberg, Kempten E. 16 (Bayern). 832

Für einen Schmiedegesellen, der vor 1/2 Jahre ausgereist hat, wird Arbeitsstelle gesucht. Offert u. C. 3723 an die Expedition.



Sie versteht zu lesseln.

weil sie sich stets gut kleidet. Ein zuverlässiger Berater in allen Fragen des Modeschmacks ist das Favorit-Moden-Album, nur 60 Pfg. Erhältlich bei 5130 Joh. Franz Schmidt, Limburg.

Gutgehende Wirtschaft bis zum 15. Mai ab 1. Juni zu mieten gesucht. Offerten unter N. 3729 an die Exped.

Gutgehende, große Gastwirtschaft

mit gutgehender Wiegerei, Langsaal, Fremdenzimmer, Kegelbahn, Schachhaus, Stallung und Remise, schön Garten und Wiesen, viel Pensionäre, in vorzüglicher Lage, verhältnismäßig billig zu verkaufen. Offerten unter H. E. 2735 an die Exp.

Hausierer!

5000 Aufsätze-Gesen unter Preis. Lohnender Verdienst. Probe per Nachn. Richtig! retour. Prima Dosen Mk. 3.—, 3.30, 3.85 und 4.85. 3663 P. Fröhlich, Berliner Kaufhaus in Hagenburg, Weitem.

Ein kräftiges Pferd

auch für Lastfuhrwerk geeignet, mit Wagen und Geschirre zu verkaufen. 2594 sagt die Exped.

Eine Geige, Marinette und ein Horn

billig abgegeben. Ein Fahrrad ist veräußert worden. Umzutauschen bei Metzger, Limburg, Dampferstraße. 2704

Magenleidenden

Hämorrhoiden, Veratopfung, 708
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden.
KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Heine, Entzündungen etc. leidet, mit wie tausende Patienten, die erst jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell und dauernd befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmina

Wiesbaden S. 95., Walkmühlstrasse 26.

Suche sofort einen Anfreierlehrling. Joh. Gg. Burggraf, 3753 Diehrn
Kautmöl. Zimmer, 1 Stg., mitte der Stadt, zu vermieten. Näh. Expedition 3724
Schriftl. Off. an die Exped. d. Bl. unter R. 5647